



HIER EIN BISSCHEN MEHR,

DA EIN BISSCHEN WENIGER

Da macht sich jemand ziemlich breit im gut sortierten deutschen Röhrenverstärkermarkt: Nach dem erfolgreichen Start des ausgangsobertragerlosen „OTL MK II“ zündet Eternal Arts jetzt die zweite Stufe – mit einer potenten Kombi aus Vorstufe und Monoendstufen

Alles begann damit, dass Dr. Burkhardt Schwäbe, langjähriger Industriekapitän und seit 1994 hauptberuflich in Sachen Restauration von HiFi-Klassikern unterwegs, sein Herz an Julius Futtermans berühmte OTL-Verstärkerschaltung verlor und beschloss, auf dieser Basis ein neues und verbessertes Seriengerät zu bauen. Das hat er getan, der „OTL MK II“ steht in den Regalen und hat auch bei uns schon sein Können unter Beweis gestellt. Doch

das, was Burkhardt Schwäbe unlängst in Duisburg ablud, das ist nochmal ein ganz anderes Kaliber. Das dreiteilige Ensemble strebt nach höheren Weihen, und das manifestiert sich leider auch beim Preis: 13500 Euro für den Vorverstärker „FTP“, 18000 Euro fürs Pärchen Monos „OTL MB“. Dafür gibt's aber auch ein Paket, das es faustdick hinter den Ohren hat: Der Vorverstärker zielt voll ins analoge Herz, verfügt er doch gleich über zwei Tonabnehmerein-

gänge: Davon ist einer eine reine Röhrenlösung, einer arbeitet mit einem Übertrager – beide Varianten sind MC-tauglich, versteht sich. Die Monos sind mit satten 100 Watt an acht Ohm spezifiziert und qualifizieren sich auch für Lautsprecher, bei denen der stereofone „OTL MK II“ die weiße Fahne schwenken würde.

Bleiben wir erst einmal bei den Monos, respektive deren schon vom Erstling bekannten Prinzip. Der Sinn der Sache besteht nämlich darin, dem Röhrenverstärker den Ausgangsübertrager abzuerziehen; der kostet Geld, generiert Verzerrungen und begrenzt die Bandbreite – ihn wegzulassen scheint also eine gute Idee zu sein. Nur ist das in der Praxis leider nicht so ganz ohne, denn schließlich hängt das Ding ja aus gutem Grund hinter den Endröhren: Deren hohe Ausgangsspannung sind gar nichts für übliche Lautsprecher-schwingspulen, denn die wollen Strom; den nun wieder kann eine Röhre nur sehr begrenzt liefern. Ein Trafo als Übersetzung zwischen beiden Seiten ist also im Prinzip die richtige Idee. Wenn man den nun nicht will, muss man den benötigten Strom anders erzeugen: am besten mit Gewalt – genau das passiert beim OTL („Output TransformerLess“)-Verstärker: Wenn eine Röhre nicht genug Strom kann, dann schaltet man eben so viele parallel, bis die Rechnung aufgeht. Außerdem sorgt man dafür, dass von vornherein Röhren zum Einsatz kommen, die diesbezüglich von Hause aus Potenz mitbringen. Das haben Julius Futtermann und Burkhard Schwäbe getan, bei Ihnen kommt die PL519 zum Einsatz. Die robuste Pentode kann 35 Watt Anodenverlustleistung ab und liefert maximal ein halbes Ampère Strom – das ist

doch schon mal was. Außerdem steht sie immer noch in ausreichenden Stückzahlen zur Verfügung, weil sie seinerzeit millionenfach in Farbfernsehgeräten zum Einsatz kam. Beim OTL MK II schoben pro Kanal vier dieser Prachtexemplare Dienst, jeweils zwei parallel und je zwei Pärchen in einer Art Gegentaktschaltung angeordnet. Das funktioniert gut, so lange die Lautsprecherimpedanz hoch – gerne auch deutlich über acht Ohm – ist und der Wirkungsgrad im gesunden Bereich. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann man mit dem Gerät hervorragend Musik hören. Die versprochenen 30 Watt an acht Ohm gehen zwar nicht ganz, aber in die Leistungsregionen stößt der Verstärker schon.

Nun hat Burkhard Schwäbe seinem Amp eine so stabile Treiberstufe anezogen, dass sie noch mehr als mickrige zwei parallele PL519 treiben – es geht auch das Doppelte. Und da sich die Halbierung des Innenwiderstandes überproportional deutlich auf die Leistung auswirkt, sollten mit dieser Anordnung 100 Watt an acht Ohm drin sein. Theoretisch. Im wirklichen Leben sind's eher 60 Watt, und die auch nur, wenn man bei der Messung eine Klirrgrenze von zehn Prozent zugrunde legt. Bei der konservativen 0,7 Prozent-Messung sind's gerade noch 28 Watt – aber die wird einem solchen Gerät auch nicht gerecht. Mehr als eine Doppeltriode (ECC82) und eine Pentode (EF184) braucht's nicht, um dem Achterpack auf die Sprünge zu helfen.

Mitspieler

Plattenspieler / Tonarme:

- Clearaudio Innovation / Universal
- Bergmann Audio Sindre

Tonabnehmer:

- Benz LP-5
- Jan Allaerts MC1B
- MFSL C3.5

Vorverstärker:

- MalValve preamp three line
- Vacuumstate RTP3

Lautsprecher:

- Lumen White Artisan
- K+T Prototyp

Gegenspieler

Vorverstärker:

- MalValve preamp three line
- Vacuumstate RTP3

Endverstärker:

- SymAsym
- Audio Research VS60
- Pass XA30.5

Phonovorstufen:

- Pass XP-15
- Leema Agena

Der FTP sieht aus wie kein anderer Vorverstärker und geht auch technisch eigene Wege



